



HDE



Konsumbarometer

FEBRUAR 2020

*Vorsprung durch Wissen.*



FEBRUAR 2020

**ERSTELLT FÜR**

Handelsverband Deutschland - HDE e.V.  
Februar 2020

**ERSTELLT VON**

HANDELSBLATT RESEARCH INSTITUTE

## INHALT

Gesamtwirtschaftliches Umfeld.....	4
Umfrageergebnisse.....	9
Methodik.....	15
Lange Reihe der Werte des HDE-Konsumbarometers und der Einzelindizes (ab 10/2016).....	16
Rechtlicher Hinweis .....	18

## Gesamtwirtschaftliches Umfeld

Im vergangenen Jahr ist die deutsche Wirtschaft das zehnte Jahr in Folge gewachsen. Dies stellt die längste Wachstumsphase in Deutschland nach der Wiedervereinigung dar. Am 15. Januar teilte das Statistische Bundesamt mit, dass nach vorläufigen Berechnungen das reale Bruttoinlandsprodukt (BIP) im Jahr 2019 um 0,6 Prozent zugenommen hat. Damit hat sich die deutsche Wirtschaft im vergangenen Jahr etwas besser entwickelt, als von vielen erwartet und befürchtet. Wenn auch diese erste Berechnung revisionsanfällig ist, deutet es darauf hin, dass insbesondere im vierten Quartal die Gesamtwirtschaft stärker gewachsen ist, als in den Prognosen erwartet wurde. Zugleich hat die Wachstumsdynamik über das gesamte Jahr betrachtet hingegen merklich abgenommen. Verglichen mit dem durchschnittlichen Wachstum in den vergangenen zehn Jahren von 1,3 Prozent hat sich die deutsche Wirtschaft in 2019 nur unterdurchschnittlich entwickelt.

Abermals war die Binnenkonjunktur, konkret der private und staatliche Verbrauch sowie der Bau, Treiber der Dynamik. So lagen die privaten Konsumausgaben im vergangenen Jahr preisbereinigt um 1,6 Prozent höher als in 2018 und haben sich damit sogar stärker entwickelt als in den beiden Vorjahren, in denen die privaten Konsumausgaben nur eine Zuwachsrate von jeweils 1,3 Prozent aufwiesen. Die privaten Konsumausgaben wurden getragen vom dem hohen Beschäftigungsstand sowie der Zunahme der verfügbaren Einkommen.

Gebremst wurde die gesamtwirtschaftliche Entwicklung hingegen von der Industrie und dem Außenhandel. Das ifo Institut schätzt, dass der kräftige Rückgang der Autoproduktion sowie die Einbußen der Zulieferer im vergangenen Jahr zu einer gesamtwirtschaftlichen Wachstumseinbuße von satten 0,75 Prozentpunkten geführt haben.

Das eingangs erwähnte, die Erwartungen übertreffende, BIP-Wachstum im vierten Quartal dürfte dazu führen, dass im Zuge der nächsten Aktualisierung der Konjunkturprognosen, diese nach oben hin angepasst werden. Denn bedingt durch den nunmehr gestiegenen statistischen Überhang aus 2019 ist das Startniveau für das aktuelle Jahr etwas höher.

So hat bereits das Bundeswirtschaftsministerium im Rahmen des Jahreswirtschaftsberichts seine Prognose für 2020 von 1,0 auf 1,1 Prozent angehoben. Für 2021 wird mit einem BIP-Zuwachs von 1,5 Prozent gerechnet. In jedem Fall sieht das Bundeswirtschaftsministerium Zeichen für eine Verbesserung der konjunkturellen Situation.

Dies darf aber nicht darüber hinwegtäuschen, dass ein baldiges Ende der nach wie vor misslichen Lage des Produzierenden Gewerbes noch nicht in Sicht ist. Denn am 8. Januar meldete das Statistische Bundesamt, dass die Auftragseingänge im Verarbeitenden Gewerbe im November 2019 um 1,3 Prozent gegenüber dem Vormonat gefallen sind. Der Rückgang der Aufträge aus den Ländern der Eurozone belief sich sogar auf satte 3,3 Prozent.

Immerhin gibt es aber Tendenzen, dass sich die Lage nicht weiter eintrübt. Die Produktion im Produzierenden Gewerbe hat sich im November 2019 um 1,1 Prozent verglichen mit dem Vormonat erhöht. Zugleich sind es aber 2,6 Prozent weniger als im November 2018. Dies vermeldete das Statistische Bundesamt am 9. Januar.

Am gleichen Tag veröffentlichte das Statistische Bundesamt die Außenhandelsdaten für den November. So fielen die Exporte um 2,9 Prozent niedriger aus als vor einem Jahr (minus 2,3 Prozent im Vergleich zum Vormonat). Bei den Importen beläuft der entsprechende Rückgang auf 1,6 Prozent (minus 0,5 Prozent im Vergleich zum Vormonat).

Gemischt ist ebenfalls das Stimmungsbild in der Wirtschaft. Am 21. Januar meldete das Zentrum für Europäische Wirtschaftsforschung (ZEW) seine monatlichen Konjunkturindikatoren: den Erwartungsindikator und den Lageindikator. Beide Indikatoren stützen sich auf Befragungen von etwa 400 Kapitalmarktanalysten und professionellen Anlegern.

Der Erwartungsindex machte einen Sprung von 16 Punkten nach oben und liegt nunmehr bei 26,7 Punkten. Gleichmaßen hat sich auch die Lagebeurteilung deutlich um 10,4 Punkte verbessert – von minus 19,9 auf minus 9,5 Punkte.

Im Kontrast zu diesen markanten Verbesserungen stehen freilich die deutlich pessimistischeren Konjunkturerwartungen der diversen Wirtschaftsverbände oder des IWF, die durchweg keine dynamische Verbesserung der realwirtschaftlichen Entwicklung namentlich des industriellen Sektors erwarten.

Deutlich pessimistischer sind auch die Unternehmen, die vom ifo Institut für dessen Geschäftsklimaindex befragt werden. So ist die Stimmung in den deutschen Chefetagen zu Beginn des Jahres 2020 leicht gesunken, wie das ifo Institut am 27. Januar mitteilte. Der Index weist im Januar einen Wert von 95,9 Punkte auf, 0,4 Punkte weniger als im Dezember. Während die befragten Unternehmen ihre aktuelle Geschäftslage etwas positiver beurteilen als im Vormonat, blicken sie hingegen etwas pessimistischer in die Zukunft.

Eine große Rolle bei der Stimmungsaufhellung der Kapitalmarktanalysten sowie der positiveren Einschätzung des Bundeswirtschaftsministeriums spielt das geopolitische Umfeld. Die erste Phase des Brexits ist kontrolliert verlaufen. Das Vereinigte Königreich hat am 31. Januar die Europäische Union verlassen und befindet sich nun in einer Übergangsphase zur Vereinbarung eines Freihandelsabkommens. Wenn es auch ungewiss ist, ob ist im geplanten Zeitraum bis Ende dieses Jahres umsetzbar ist, besteht nun erst einmal für die nächsten Monate eine gewisse Planbarkeit.

Achim Wambach, Präsident des ZEW betont darüber hinaus, dass der starke Anstieg der ZEW-Konjunkturerwartungen vor allem auf der kürzlich erfolgten Einigung im Handelsstreit zwischen den USA und China beruht. Am 15. Januar haben beide Länder ein Abkommen dazu unterzeichnet. Nach diesem Abkommen soll China in den nächsten beiden Jahren für zusätzlich mindestens 200 Milliarden Dollar US-Waren kaufen – verglichen mit dem Stand 2017, also bevor der Handelskonflikt ausbrach. Dazu gehören Industriegüter im Wert von knapp 77 Milliarden Dollar, Energieprodukte wie Öl und Gas für gut 52 Milliarden, Dienstleistungen für knapp 38 Milliarden – und die für einen großen Teil der Trump-Wähler so wichtigen Agrarerzeugnisse in einem Volumen von 32 Milliarden Dollar.

Zudem soll dieser Vertrag Probleme beim Schutz von geistigem Eigentum, dem Export von Produktfälschungen und den von China erzwungenen Technologietransfers lösen. Im Gegenzug verzichten die USA auf die Verhängung der bereits für den Dezember des vergangenen Jahres angedrohten Strafzölle auf Konsumgüter im Wert von 150 Milliarden Dollar.

Weitere Zölle in Höhe von 15 Prozent auf chinesische Waren im Wert von 120 Milliarden US-Dollar sollen halbiert werden. Zudem zog Washington offiziell den Vorwurf zurück, dass China seine Währung manipuliere, um sich im internationalen Wettbewerb Vorteile zu verschaffen. Bei diesem Abkommen wird von einer „Phase 1“ gesprochen. Ob es jemals zu „Phase 2“ kommen wird, ist allerdings ungewiss. Denn dieses erste Teilabkommen verschleiert nach Meinung von Jörg Wuttke, Präsident der Europäischen Handelskammer in China, zum einen, wie wenig erreicht wurde, und zum anderen, dass die strukturellen Probleme wie unfaire Subventionen für Staatsunternehmen weiterhin ungelöst bleiben.

Das sicherlich aktuell am meisten diskutierte geopolitische Thema ist die Verbreitung des Coronavirus. Während die Krankheit bereits einen großen Einfluss auf das Tagesgeschäft vieler Unternehmen hat (z. B. Schließung von Niederlassungen, Einschränkung der Dienstreisen), ist der Effekt auf die gesamtwirtschaftliche Entwicklung in den einzelnen Ländern noch nicht absehbar.

Am 30. Januar veröffentlichten die Bundesagentur für Arbeit (BA) sowie das Statistische Bundesamt die aktuellen Zahlen des Arbeitsmarkts. Bei einem ersten Blick auf die Entwicklung könnte man den Eindruck gewinnen, dass sich die Lage äußerst verschlechtert hat und die konjunkturelle Schwächephase nun auch am Arbeitsmarkt angekommen ist. So hat sich die Arbeitslosenzahl im Januar 2020 um 198.000 auf einen Wert von 2,426 erhöht, die Arbeitslosenquote steigt um 0,4 Prozentpunkte auf 5,3 Prozent. Bei der Vorstellung der aktuellen Zahlen betonte allerdings Detlef Scheele, Vorstandsvorsitzender der BA, dass diese Zunahme in erster Linie auf jahreszeitliche Gründe zurückzuführen sei.

Im Vorjahresvergleich hat sich die Arbeitslosenzahl „nur“ um 20.000 erhöht. Bereinigt um die saisonalen Einflüsse ist sogar ein leichter Rückgang um 2.000 Arbeitslose im Vergleich zum

Vormonat zu verzeichnen. Der Arbeitsmarkt ist laut Detlef Scheele weiterhin robust, aber die konjunkturelle Schwäche hinterlässt dennoch einzelne Spuren.

Beispielsweise hat sich die Dynamik beim Beschäftigungszuwachs weiter abgeschwächt. Im Dezember 2019 waren rund 45,3 Millionen Personen, die in Deutschland wohnen, erwerbstätig. Verglichen mit dem Vorjahresmonat stellt dies einen Anstieg um 0,6 Prozent (plus 271.000 Personen) dar. Die Veränderungsrate gegenüber dem Vorjahreszeitraum hatte im Januar 2019 noch 1,1 und im Juni 0,9 Prozent betragen.

Dennoch sollte sich eine deutliche Verschlechterung der Lage am Arbeitsmarkt auch in nächster Zeit nicht einstellen. Die Arbeitsagenturen erwarten weiterhin keinen deutlichen Anstieg der Arbeitslosigkeit, wie Enzo Weber, Leiter des Forschungsbereichs „Prognosen und gesamtwirtschaftliche Analysen“ des Instituts für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB), im Rahmen der Veröffentlichung des aktuellen IAB-Arbeitsmarktbarometers am 28. Januar anmerkte. Das Barometer selbst weist wie im Vormonat unverändert einen Wert von 101,9 Punkte auf, was darauf hindeutet, dass sich der Arbeitsmarkt insgesamt weiter gut entwickeln wird. „Eine Krise ist weiterhin nicht in Sicht“, so Enzo Weber.

Tabelle 1: Gesamtwirtschaftliche Daten

Volkswirtschaftliche Gesamtrechnung	2019					Letztes Quartal zum Vorjahr in Prozent
		IV/18	I/19	II/19	III/19	
Real. Bruttoinlandsprodukt	0,6	0,2	0,5	-0,2	0,1	1,0
Privater Konsum	-	0,4	0,8	0,1	0,4	2,1
Ausrüstungsinvestitionen	-	0,3	1,5	0,3	-2,6	0,8
Bauinvestitionen	-	1,2	2,5	-1,1	1,2	4,5
Ausfuhren	-	0,2	1,6	-1,3	1,0	2,5
Einfuhren	-	0,6	0,8	-0,1	0,1	2,0
Arbeitsmarkt, Produktion und Preise	2019	Okt 2019	Nov 2019	Dez 2019	Jan 2020	Letzter Monat zum Vorjahr in Prozent
Industrieproduktion <sup>1</sup>	-	-1,7	1,1	-	-	-6,1
Auftragseingänge <sup>1</sup>	-	-0,4	-1,3	-	-	-9,1
Einzelhandelsumsatz <sup>1</sup>	-	-1,9	1,5	-	-	2,7
Exporte <sup>2</sup>	-	1,3	-2,2	-	-	-2,8
ifo-Geschäftsklimaindex	97,1	94,7	95,1	96,3	95,9	-3,7
Einkaufsmanagerindex	44,5	41,9	44,1	43,7	45,2	-9,0
GfK-Konsumklimaindex	10,1	9,8	9,6	9,7	9,7	-7,6
Verbraucherpreise <sup>3</sup>	1,5	1,1	1,1	1,5	1,7	-
Erzeugerpreise <sup>3</sup>	1,1	-0,6	-0,7	-0,2	-	-
Arbeitslosenzahl <sup>4</sup>	2267	2286	2272	2280	2277	0,8
Offene Stellen <sup>4</sup>	775	746	735	715	714	-11,6

<sup>1</sup> Produzierendes Gewerbe, Veränderung zum Vormonat in Prozent; <sup>2</sup> Veränderung zum Vormonat in Prozent; <sup>3</sup> Veränderung zum Vorjahr in Prozent; <sup>4</sup> in Tausend; saisonbereinigt.  
Alle Angaben bis auf Vorjahrsvergleiche saisonbereinigt.

Quelle: Thomson Reuters



## Umfrageergebnisse

### Zur Interpretation der Einzelindikatoren

Das Konsumbarometer ist zukunftsorientiert. Es bildet daher nicht den aktuellen Konsum ab, sondern die Konsumstimmung, die sich im Verbrauch der nächsten drei Monate zeigt – Gegenstand der zukunftsgewandten Fragen sind daher die Erwartungen für die nächsten drei Monate.

Alle Indizes, die in das Konsumbarometer einfließen, sind so gebildet, dass ein Anstieg eines Teilindikators positiv auf das Konsumbarometer einwirkt. Dies bedeutet im Einzelnen: Steigende Werte der Teilindizes Anschaffungsneigung<sup>1</sup>, Einkommens- und Konjunkturerwartung signalisieren, dass sich die dahinterliegende Neigung bzw. Erwartung verbessert und positiv auf das Konsumbarometer wirkt.

*Beispiel: Die Erwartung steigender Einkommen bei den befragten Haushalten hat einen positiven Einfluss auf das Konsumbarometer.*

Im Gegenzug impliziert eine Zunahme der Sparneigung und die Erwartung steigender Zinsen und Preise eine Dämpfung des Konsumklimas und damit des Barometerwerts: Bekunden die befragten Haushalte eine Erhöhung der Sparneigung, impliziert dies eine negative Wirkung auf den privaten Konsum. Dementsprechend ist der Indikator invers gebildet. Erwarten die Haushalte künftig steigende Preise, wirkt sich dieses nicht dämpfend auf den aktuellen Konsum, wohl aber auf die den zukünftigen Verbrauch beeinflussende Konsumstimmung aus und schlägt sich in einem geringeren Barometerwert nieder. Die Haushalte ziehen bei Erwartung steigender Preise Käufe vor, so dass der aktuelle Konsum ansteigt, sie aber in der Zukunft zurückhaltender werden.

---

<sup>1</sup> Bisher wurde dieser Teilindikator im Rahmen der Berichterstattung des HDE-Konsumbarometers „Konsumneigung“ genannt. Um Verwechslungen mit dem Gesamtindex – dem „HDE-Konsumbarometer“ – zu vermeiden, wird der Einzelindikator zukünftig als Anschaffungsneigung bezeichnet.

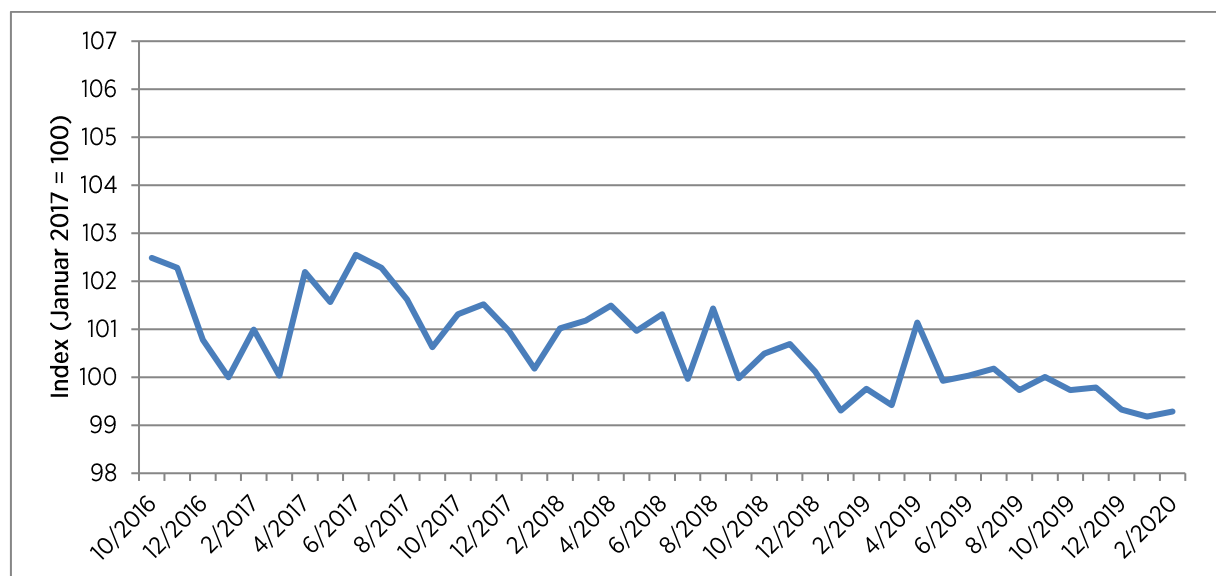
Tabelle 2: HDE-Konsumbarometer und Einzelindizes

	Sep	Okt	Nov	Dez	Jan	Feb
	2019	2019	2019	2019	2019	2020
<b>HDE-Konsumbarometer</b>	100,01	99,74	99,79	99,33	99,18	99,28
Einkommen	104,07	101,50	103,13	101,49	100,90	102,12
Anschaffungen	103,90	101,70	103,12	103,39	100,87	99,60
Sparen <sup>a</sup>	96,64	97,41	96,11	96,00	98,04	97,53
Preis <sup>a</sup>	97,03	99,84	97,58	97,95	96,50	98,17
Konjunktur	93,91	93,24	92,95	93,70	93,32	95,22
Zins <sup>a</sup>	103,14	109,14	108,74	105,01	108,33	104,88

Index: Januar 2017 = 100  
<sup>a</sup>Bei diesen Einzelindikatoren wird ein inverser Zusammenhang mit der Konsumstimmung angenommen. Aus diesem Grund sind sie invers gebildet. Steigende Werte signalisieren, dass diese Einzelindikatoren positiv auf das Konsumbarometer wirken. Die dahinterliegende Neigung bzw. Erwartung sinkt zugleich aber (siehe auch Kasten Zur Interpretation der Einzelindikatoren).

Das HDE-Konsumbarometer ist als Index konstruiert. Basis sind die Befragungsergebnisse des Januar 2017, sodass für diesen Monat ein Indexwert von 100 festgesetzt ist. Dabei bildet das Barometer nicht das aktuelle Verbraucherverhalten ab. Vielmehr ist es zukunftsgerichtet und steht für die Verbraucherstimmung in den nächsten drei Monaten.

Abbildung 1: HDE-Konsumbarometer

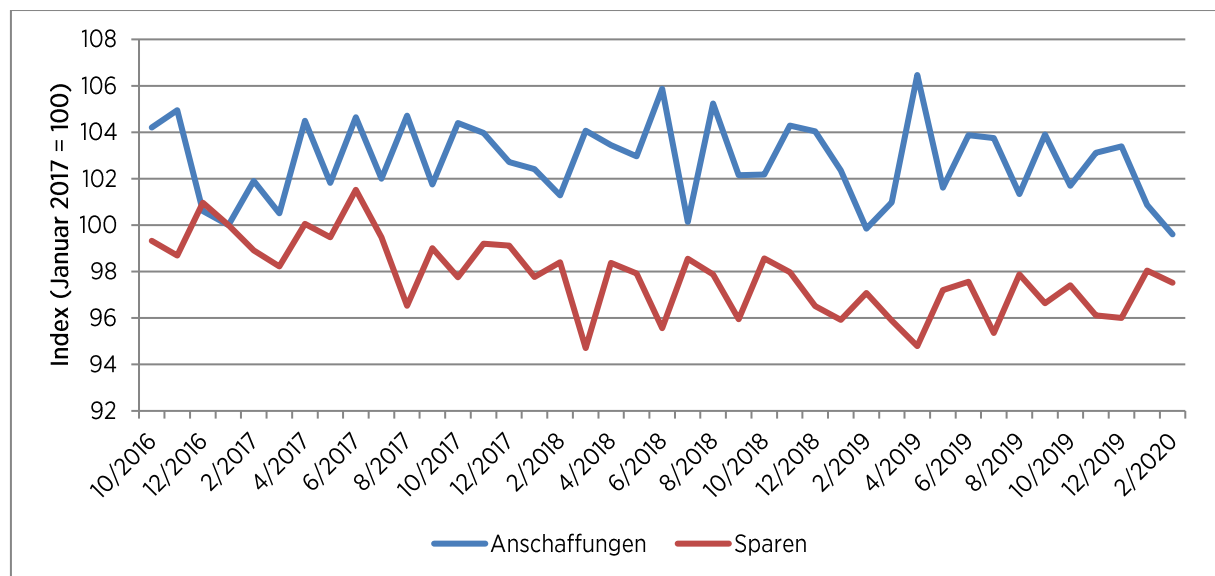


Im Februar 2020 ist – zumindest vorerst – die Eintrübung der Konsumentenstimmung zum Halten gekommen (siehe Abbildung 1). Denn das HDE-Konsumbarometer stieg – wenn auch nur marginal um – 0,1 Punkte im Vergleich zum Vormonat auf einen Wert von 99,28 Punkte. Dies sind zugleich aber immer noch 0,48 Punkte weniger als vor einem Jahr.

Ähnlich wie die Verbraucherstimmung zum Jahresbeginn im Vergleich zum Vorjahr auf einem niedrigeren Niveau liegt, zeigt sich auch deren Entwicklung verhaltener als in den ersten Monaten des letzten Jahres.

Ein Blick auf die Teilindikatoren zeigt, dass das Auslaufen der negativen Entwicklung im Wesentlichen die Folge einer etwas optimistischeren Einschätzung der konjunkturellen sowie Einkommensentwicklung ist, während die Anschaffungsneigung aber weiter zurückgeht.

Abbildung 2: Anschaffungs- und Sparneigung<sup>2</sup>



Im Februar weist die Anschaffungsneigung einen Wert von 99,60 Punkte auf (siehe Abbildung 2). Gegenüber dem Vormonat stellt dies einen Rückgang um 1,27 Punkte dar und markiert zugleich den bisherigen Tiefststand seit Berechnung des Barometers. Im Vorjahresvergleich beläuft sich der Rückgang auf 0,25 Punkte.

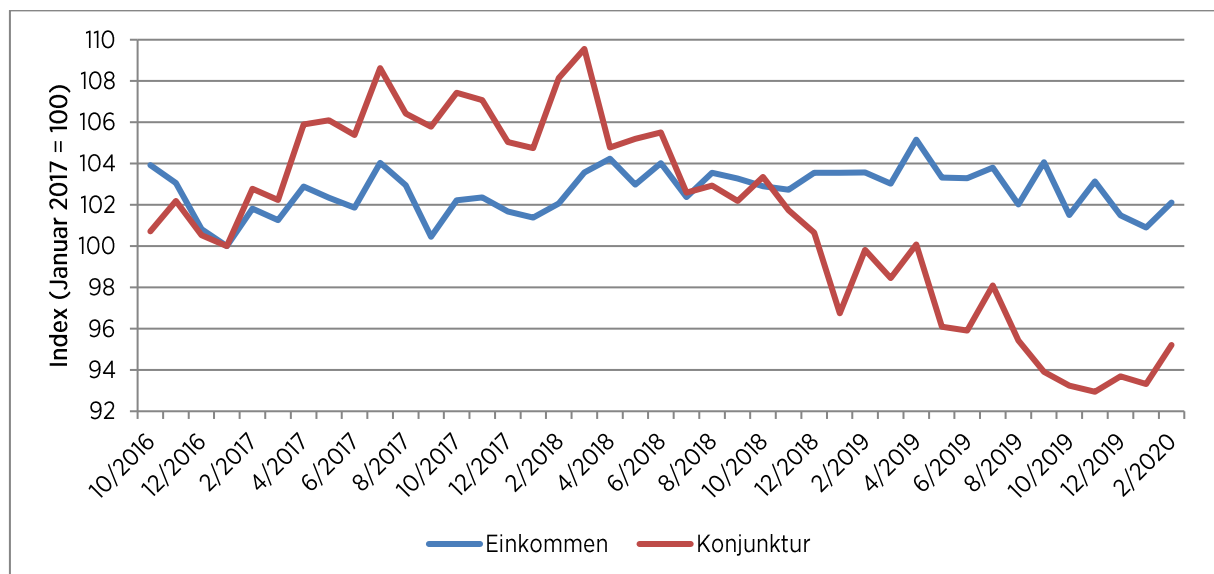
<sup>2</sup> Beim Einzelindikator „Sparneigung“ wird ein inverser Zusammenhang mit der Konsumstimmung angenommen. Aus diesem Grund ist er invers gebildet. Steigende Werte signalisieren, dass dieser Einzelindikator positiv auf das Konsumbarometer wirkt. Die dahinterliegende Neigung sinkt zugleich aber (siehe auch Kasten *Zur Interpretation der Einzelindikatoren*).

Die Konsumlaune bleibt damit weiterhin deutlich getrübt, sodass die bereits im letzten Kurzbericht geäußerte Einschätzung, dass die nächsten Monate von einer gewissen Konsumzurückhaltung geprägt sein werden, aufrechterhalten wird.

Die gestiegenen Einkommenserwartungen (siehe Abbildung 3) stellen für die Verbraucher mithin noch keinen Anlass dar, ihren Konsum auszuweiten. Sie betreiben offensichtlich Risikovorsorge. Denn die Sparneigung der Konsumenten nimmt zu, was aufgrund der inversen Bildung des Teilindikators in Abbildung 2 in einem fallenden Wert zum Ausdruck kommt. Im Februar weist der Indikator zur Sparneigung einen Wert von 97,53 Punkte auf, 0,51 Punkte weniger als im Vormonat.

Die Verbraucher sind – auch wenn sie für die nächsten drei Monate eine Verbesserung erwarten – insofern noch skeptisch, was die mittelfristige Entwicklung angeht. Sie bauen ein Finanzpolster auf, um auf etwaige finanziell angespannte Phasen im Laufe des Jahres reagieren zu können.

Abbildung 3: Einkommens- und Konjunkturerwartung

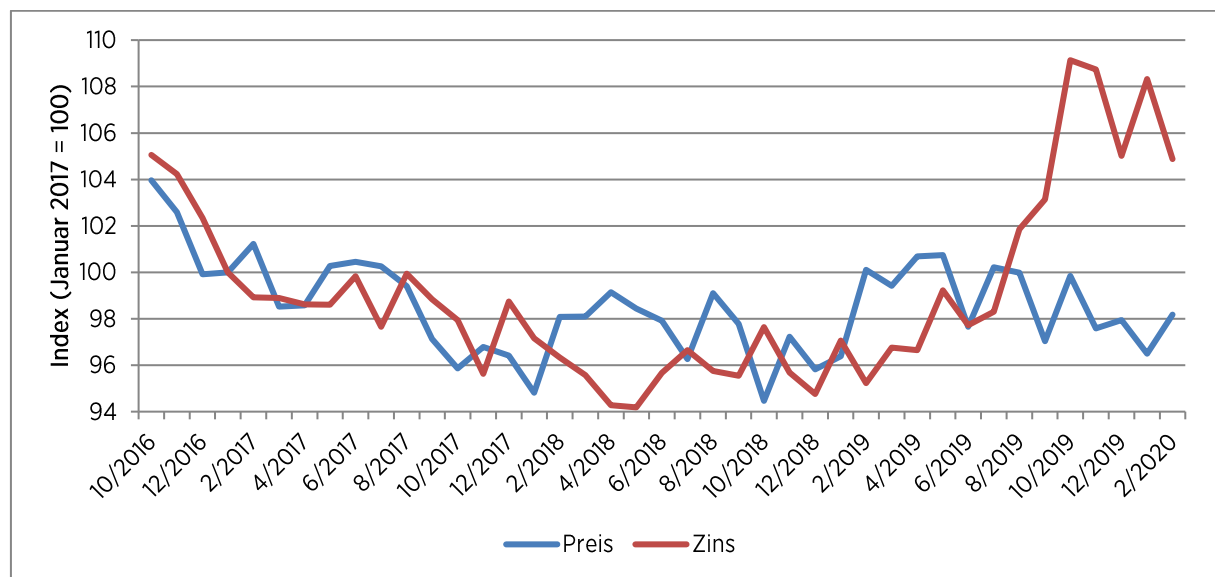


Deutlich positiver zeigen sich im Februar die Konjunktur- und Einkommenserwartungen der Verbraucher. So weist der Teilindikator für die Konjunkturerwartungen einen Wert von 95,22 Punkte auf (siehe Abbildung 3). Dies stellt – wenn auch von einem niedrigen Niveau aus – einen Anstieg gegenüber dem Vormonat um 1,9 Punkte dar. Insofern deutet immer mehr daraufhin, dass die Talsohle bei den Einschätzungen seitens der Verbraucher zur weiteren gesamtwirtschaftlichen Entwicklung durchschritten wurde. Nach den doch etwas positiveren Konjunktursignalen zum Jahresbeginn (siehe Kapitel *Gesamtwirtschaftliches Umfeld*) haben

insofern die Verbraucher ihre eigenen Erwartungen ebenfalls nach oben angepasst. Im Vergleich zum Vorjahr liegen die Konjunkturerwartungen allerdings immer noch auf einem 4,6 Punkte niedrigeren Niveau.

Der zu Jahresbeginn beobachtete Pessimismus bei den Einkommenserwartung hat sich im Februar nicht weiter verstärkt. Ganz im Gegenteil: Der Teilindikator hat sich um 1,22 Punkte im Vergleich zum Vormonat erhöht und weist aktuell einen Wert von 102,12 Punkte auf. Ob dies der Beginn einer weiteren Aufhellung der Einkommenserwartungen darstellt, wird sich in den nächsten Monaten zeigen. Dies hängt ebenfalls davon ab, ob sich die von einigen Unternehmen angestrebten Verkleinerungen ihrer Belegschaften weiter nur hauptsächlich in den Pressemitteilungen zeigen und nicht in den Arbeitsmarktdaten.

Abbildung 4: Preis- und Zinserwartung<sup>3</sup>



Die Zinserwartungen weisen im Februar einen Wert von 104,88 Punkte auf (siehe Abbildung 4). Dies sind 3,45 Punkte weniger als im Januar. Damit erreichen die Zinserwartungen nahezu wieder das Niveau vom Dezember 2019. Die Erwartungen sind offensichtlich von deutlichen Schwankungen gekennzeichnet, wenngleich sich bei den geldpolitischen Rahmenbedingungen nichts verändert hat. Denn der Rat der Europäische

<sup>3</sup> Bei den Einzelindikatoren „Preiserwartung“ und „Zinserwartung“ wird ein inverser Zusammenhang mit der Konsumstimmung angenommen. Aus diesem Grund sind sie invers gebildet. Steigende Werte signalisieren, dass diese Einzelindikatoren positiv auf das Konsumbarometer wirken. Die dahinterliegenden Erwartungen sinken zugleich aber (siehe auch Kasten *Zur Interpretation der Einzelindikatoren*).

Zentralbank hat am 23. Januar auf seiner Sitzung beschlossen, keine Veränderungen an der aktuellen Ausgestaltung der geldpolitischen Maßnahmen vorzunehmen.

Die Preiserwartungen sind mit einem Wert von 98,17 Punkten ebenfalls nahezu auf dem Niveau vom Dezember 2019. Der Indikator ist damit im Vergleich zum Vormonat um 1,67 Punkte angestiegen, worin aufgrund der inversen Bildung des Teilindikators eine gedämpfte Preiserwartung zum Ausdruck kommt.

**Fazit:** Im Februar hat sich die Stimmung der Konsumenten in Deutschland erst einmal nicht weiter verschlechtert. Das HDE-Konsumbarometer ist vielmehr marginal um 0,1 Punkte auf einen Wert von 99,28 Punkte angestiegen. Dennoch verläuft die Entwicklung der Verbraucherstimmung deutlich gedämpfter als im zurückliegenden Jahr.

Insbesondere die Anschaffungsneigung hat sich weiter verschlechtert und einen neuen Tiefststand erreicht. Deutliche Impulse vom privaten Konsum sind damit weiterhin nicht zu erwarten, auch wenn zumindest die Konjunktur- und Einkommenserwartungen der Konsumenten etwas optimistischer sind.

## Methodik

Die **Datenbasis** für das HDE-Konsumbarometer bildet eine monatliche Haushaltsbefragung, die vom Marktforschungsinstitut YouGov durchgeführt wird. Die Stichprobe umfasst jeweils ungefähr 2.000 Haushalte und ist bevölkerungsrepräsentativ.

Für die Bildung des HDE-Konsumbarometers wird ein ausgewählter Pool zukunftsorientierter **Fragen** (Erwartungen für die nächsten drei Monate) genutzt. Konkret stützt sich das HDE-Konsumbarometer auf sechs Fragen, durch die Erwartungen über die Entwicklung der Anschaffungs- und Sparneigung, der Einkommensentwicklung, der Konjunkturentwicklung sowie der Entwicklung des Zins- und Preisniveaus erhoben werden. Die Antwortkategorien zu den einzelnen Fragen basieren auf einer 5-stufigen Likert-Skala (viel weniger – eher weniger – gleich viel – eher mehr – viel mehr).

Zur **Berechnung** des HDE-Konsumbarometers werden den einzelnen Antworten Punktwerte von eins bis fünf zugeordnet. Anschließend wird für jede Frage der durchschnittliche Antwortwert berechnet. Da die Extremwerte auf der Antwortskala stärkere Verhaltensänderungen der Befragten ausdrücken, werden sie höher gewichtet. Für den aktuellen Barometerwert werden die einzelnen durchschnittlichen Antworten addiert. Bei der Berechnung des Barometers gehen die Antworten auf die sechs Einzelfragen mit unterschiedlichen Gewichten ein, die dem jeweiligen Einfluss auf den Konsum Rechnung tragen.

Des Weiteren wird berücksichtigt, dass die Entwicklung der Anschaffungsneigung verschiedener Haushalte je nach Einkommenshöhe eine unterschiedliche Auswirkung auf den gesamten privaten Konsum hat. Daten des Statistischen Bundesamts zeigen, dass die Gruppe der Haushalte mit einem höheren verfügbaren Einkommen – unter Berücksichtigung der Besetzungszahlen – einen größeren Anteil am gesamten privaten Konsum in Deutschland haben. Mit einer Ausweitung/Einschränkung ihres Konsums rufen diese Haushalte somit deutlichere Veränderungen des gesamten privaten Konsums hervor als Haushalte mit einem geringeren verfügbaren Einkommen. Daher wird das zuvor beschriebene Vorgehen der Ermittlung der Durchschnittsantworten für fünf verschiedene Haushaltstypen (Abgrenzung: monatlich frei verfügbares Haushaltsnettoeinkommen) separat durchgeführt. Der Wert des Konsumbarometers ist die gewichtete Summe der Teilwerte der einzelnen Haushaltsklassen. Die Gewichtung der Haushalte nach verfügbarem Einkommen erfolgt in Anlehnung an den Anteil der Haushaltstypen nach Einkommensniveau am privaten Konsum.

## Lange Reihe der Werte des HDE-Konsumbarometers und der Einzelindizes (ab 10/2016)

Tabelle 3: HDE-Konsumbarometer und Einzelindizes

	HDE	EK	AN	SP <sup>a</sup>	PR <sup>a</sup>	KJ	ZI <sup>a</sup>
Oktober 2016	102,49	103,92	104,21	99,32	103,96	100,72	105,05
November 2016	102,28	103,06	104,95	98,69	102,59	102,19	104,23
Dezember 2016	100,78	100,83	100,61	100,96	99,92	100,54	102,34
Januar 2017	100	100	100	100	100	100	100
Februar 2017	100,99	101,82	101,91	98,91	101,22	102,78	98,92
März 2017	100,04	101,26	100,51	98,23	98,52	102,24	98,89
April 2017	102,19	102,89	104,49	100,06	98,58	105,89	98,62
Mai 2017	101,57	102,34	101,82	99,48	100,27	106,10	98,61
Juni 2017	102,55	101,86	104,65	101,52	100,45	105,38	99,83
Juli 2017	102,28	104,04	102,00	99,47	100,27	108,62	97,66
August 2017	101,62	102,95	104,72	96,53	99,40	106,42	99,94
September 2017	100,63	100,45	101,75	99,01	97,13	105,78	98,84
Oktober 2017	101,31	102,22	104,39	97,75	95,86	107,43	97,94
November 2017	101,52	102,37	103,97	99,20	96,78	107,08	95,63
Dezember 2017	100,96	101,67	102,72	99,11	96,41	105,04	98,74
Januar 2018	100,18	101,39	102,41	97,77	94,81	104,75	97,16
Februar 2018	101,02	102,07	101,28	98,40	98,09	108,15	96,33
März 2018	101,18	103,57	104,07	94,71	98,09	109,56	95,57
April 2018	101,50	104,24	103,45	98,37	99,15	104,78	94,28
Mai 2018	100,96	102,98	102,96	97,92	98,44	105,20	94,18
Juni 2018	101,31	104,02	105,88	95,57	97,91	105,50	95,67
Juli 2018	99,97	102,38	100,13	98,56	96,27	102,60	96,65
August 2018	101,43	103,56	105,24	97,88	99,10	102,93	95,75
September 2018	99,98	103,27	102,15	95,95	97,78	102,18	95,54
Oktober 2018	100,49	102,90	102,18	98,56	94,46	103,36	97,64



November 2018	100,69	102,73	104,28	97,98	97,22	101,74	95,69
Dezember 2018	100,12	103,55	104,04	96,52	95,82	100,66	94,76
Januar 2019	99,30	103,55	102,36	95,92	96,39	96,75	97,06
Februar 2019	99,76	103,57	99,85	97,08	100,11	99,82	95,23
März 2019	99,42	103,02	100,98	95,89	99,42	98,45	96,76
April 2019	101,14	105,16	106,47	94,79	100,69	100,09	96,65
Mai 2019	99,93	103,33	101,61	97,20	100,74	96,10	99,22
Juni 2019	100,03	103,29	103,88	97,59	97,65	95,91	97,73
Juli 2019	100,18	103,80	103,75	95,35	100,22	98,10	98,30
August 2019	99,73	102,02	101,34	97,88	99,98	95,43	101,85
September 2019	100,01	104,07	103,90	96,64	97,03	93,91	103,14
Oktober 2019	99,74	101,50	101,70	97,41	99,84	93,24	109,14
November 2019	99,79	103,13	103,12	96,11	97,58	92,95	108,74
Dezember 2019	99,33	101,49	103,39	96,00	97,95	93,70	105,01
Januar 2020	99,18	100,90	100,87	98,04	96,50	93,32	108,33
Februar 2020	99,28	102,12	99,60	97,53	98,17	95,22	104,88

Index: Januar 2017 = 100; HDE: HDE-Konsumbarometer; EK: Einkommenserwartung;  
AN: Anschaffungsneigung; SP: Sparneigung; PR: Preiserwartung; KJ:  
Konjunkturerwartung; ZI: Zinserwartung

³:Bei diesen Einzelindikatoren wird ein inverser Zusammenhang mit der  
Konsumstimmung angenommen. Aus diesem Grund sind sie invers gebildet. Steigende  
Werte signalisieren, dass diese Einzelindikatoren positiv auf das Konsumbarometer  
wirken. Die dahinterliegende Neigung bzw. Erwartung sinkt zugleich aber (siehe auch  
Kasten *Zur Interpretation der Einzelindikatoren*).

## Rechtlicher Hinweis

Die vorstehenden Angaben und Aussagen stellen keine Anlage-, Rechts- oder Steuerberatung dar. Die verwendeten Daten stammen aus unterschiedlichen Quellen und wurden als korrekt und verlässlich betrachtet, jedoch nicht unabhängig überprüft; ihre Vollständigkeit und Richtigkeit sind nicht garantiert, und es wird keine Haftung für direkte oder indirekte Schäden aus deren Verwendung übernommen, soweit nicht durch grobe Fahrlässigkeit oder vorsätzliches Fehlverhalten unsererseits verursacht.

Alle Meinungen können ohne vorherige Ankündigung und ohne Angabe von Gründen geändert werden. Die vorstehenden Aussagen werden lediglich zu Informationszwecken des Auftraggebers gemacht und ohne darüber hinausgehende vertragliche oder sonstige Verpflichtung zur Verfügung gestellt.

Soweit in vorstehenden Angaben Prognosen oder Erwartungen geäußert oder sonstige zukunftsbezogene Aussagen gemacht werden, können diese Angaben mit bekannten und unbekanntem Risiken und Ungewissheiten verbunden sein. Es kann daher zu erheblichen Abweichungen der tatsächlichen Ergebnisse oder Entwicklungen zu den geäußerten Erwartungen kommen. Neben weiteren hier nicht aufgeführten Gründen können sich insbesondere Abweichungen aus der Veränderung der allgemeinen wirtschaftlichen Lage, der Entwicklung der Finanzmärkte und Wechselkurse sowie durch Gesetzesänderungen ergeben.

Das Handelsblatt Research Institute verpflichtet sich nicht, Angaben, Aussagen und Meinungsäußerungen zu aktualisieren.

Es gelten die [Allgemeinen Geschäftsbedingungen](#) des Handelsblatt Research Institute.

### Handelsblatt Research Institute

---

Toulouser Allee 27  
40211 Düsseldorf  
+49 (0)211/887-1100  
[www.handelsblatt-research.com](http://www.handelsblatt-research.com)

### Autoren

---

Dr. Sven Jung  
Dr. Jan Kleibrink  
Prof. Dr. Dr. h. c. Bert Rürup

### Ansprechpartner

---

Dr. Sven Jung  
+49 (0)211/887-1243  
[jung@handelsblatt-research.com](mailto:jung@handelsblatt-research.com)

Studie im Auftrag des HDE

© 2020 Handelsblatt Research Institute